

**SONDERDRUCK**

**RGZM – TAGUNGEN Band 13**

Lutz Grunwald · Heidi Pantermehl · Rainer Schreg (Hrsg.)

**HOCHMITTELALTERLICHE KERAMIK  
AM RHEIN**

**EINE QUELLE FÜR PRODUKTION UND ALLTAG  
DES 9. BIS 12. JAHRHUNDERTS**

Tagung im Römisch-Germanischen Zentralmuseum, 6. bis 7. Mai 2011

Redaktion: Claudia Nickel, Heidi Pantermehl (RGZM)  
Satz: Dieter Imhäuser, Hofheim a. T.  
Umschlaggestaltung: Reinhard Köster unter Verwendung eines Fotos  
von H. Pantermehl (RGZM)

**Bibliografische Information  
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie: Detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**ISBN 978-3-88467-191-7**  
**ISSN 1862-4812**

© 2012 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten  
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der  
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der  
Wiedergabe auf fotomechanische (Fotokopie, Mikrokopie) oder  
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-  
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser  
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des  
§54, Abs.2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft  
Wort wahrgenommen.

Herstellung: Strauss GmbH, Mörlenbach  
Printed in Germany.

# INHALT

<i>Falko Daim</i> Vorwort . . . . .	VII
<i>Rainer Schreg</i> Keramik des 9. bis 12. Jahrhunderts am Rhein. Forschungsperspektiven für Produktion und Alltag . . . . .	1
<i>Reto Marti</i> Importierte Keramik des 9./10. Jahrhunderts in der Nordschweiz. Überlegungen zu ihrer Interpretation . . . . .	21
<i>Kurt Zubler</i> Umbruch und Entwicklung. Mittelalterliche Keramik in der Region Schaffhausen – (k)ein Leitfossil des Handels . . . . .	27
<i>Dorothee Ade · Marianne Dumitrache</i> Neue Erkenntnisse zur Konstanzer Keramik des 12. Jahrhunderts . . . . .	41
<i>Andreas Haasis-Berner · Valerie Schoenenberg</i> Die Keramik am Übergang zum Hochmittelalter am südöstlichen Oberrhein . . . . .	49
<i>Agnieszka Koziol</i> La céramique de l'habitat de Roeschwoog (départ. Bas-Rhin, Alsace) . . . . .	55
<i>Uwe Gross</i> Keramikgruppen des 8. bis 12. Jahrhunderts am nördlichen Oberrhein. Zur Frage von Verbreitungsgebieten und Produktionsstätten . . . . .	63
<i>Heidi Pantermehl</i> Mittelalterliche Keramik aus der Südpfalz. Zum Stand der Erforschung regionaler Warenarten des 9. bis 12. Jahrhunderts . . . . .	77
<i>Dieter Barz</i> Burgruine Schlössel bei Klingenstein, Südliche Weinstraße. Ein Vorbericht zur Keramik . . . . .	91
<i>Ralf Obst</i> Münzdatierte Keramik der Karolingerzeit aus Karlburg am Main, Stadt Karlburg, Lkr. Main-Spessart . . .	97
<i>Petra Hanauska</i> Kleinunternehmer oder Massenproduzenten? Töpfereibetriebe im Nordhessen der Karolingerzeit . . .	105

<i>Thorsten Sonnemann</i> Frühmittelalterliche Reliefbandgefäße aus dem Fritzlar-Waberner Becken. Zwischen Imitation und Interpretation . . . . .	121
<i>Ronald Knöchlein</i> Mainz und Rheinhessen – Versuch einer Übersicht . . . . .	127
<i>Lutz Grunwald</i> Anmerkungen zur Mayener Keramikproduktion des 9. bis 12. Jahrhunderts. Archäologische Nachweise – wirtschaftsgeschichtliche Aussagen – historische Einbindungen . . . . .	143
<i>Wenxing Xu · Wolfgang Hofmeister</i> Charakterisierung der Mayener Keramik durch mineralogische Untersuchungsmethoden . . . . .	161
<i>Eveline Saal</i> Gefäßbeigabe: (k)ein Auslaufmodell. Beispiele zu spätmerowingisch-frühkarolingischen Keramikgefäßen aus dem Gräberfeld von Rhens am Mittelrhein . . . . .	179
<i>Ulrike Müssemeier · Michael Schneider</i> Keramikproduktion der späten Merowinger- und frühen Karolingerzeit in Bornheim-Walberberg, Rhein-Sieg-Kreis . . . . .	191
<i>Christoph Keller</i> Karolingerzeitliche Keramikproduktion am Rheinischen Vorgebirge . . . . .	209
<i>Ivonne Weiler-Rahnfeld</i> Töpfereien und ihre Absatzgebiete aus der Perspektive ländlicher Siedlungen am Beispiel Bonn-Bechlinghoven . . . . .	225
<i>Torsten Rüniger</i> Die Keramik der karolingerzeitlichen Wassermühlen bei Erftstadt-Niederberg (Rhein-Erft-Kreis, Nordrhein-Westfalen) . . . . .	231
<i>Emile Mittendorff</i> Using ceramics as an indicator for economic specialization and social stratification? Case studies in Deventer from the ninth until the twelfth century AD . . . . .	239
<i>Lutz Grunwald · Heidi Pantermehl · Rainer Schreg</i> Hochmittelalterliche Keramik am Rhein – ein Résumé . . . . .	251
Verzeichnis der Autoren . . . . .	255

## MITTELALTERLICHE KERAMIK AUS DER SÜDPFALZ

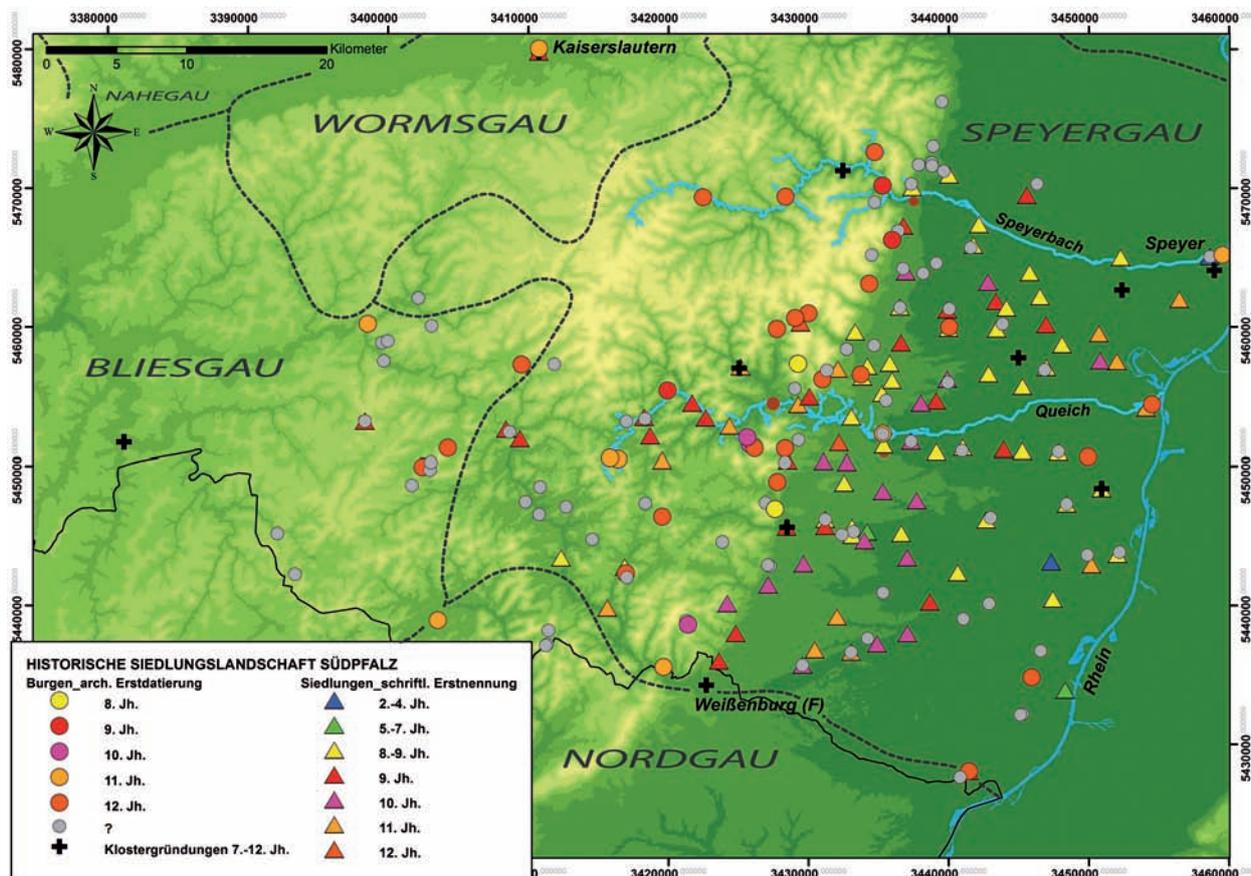
### ZUM STAND DER ERFORSCHUNG REGIONALER WARENARTEN DES 9. BIS 12. JAHRHUNDERTS

#### DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET

Die Südpfalz, also der südliche und südöstliche Teil der Region Pfalz, wird im Norden durch die Vorder- sowie im Westen durch die Westpfalz begrenzt. Im Osten ist der Rhein die natürliche Grenze, während im Süden direkte Nachbarschaft zum französischen Unterelsass besteht. Im Frühmittelalter jedoch war der Siedlungsraum in z. T. nach Gewässernamen benannte Verwaltungsbezirke untergliedert. Der größte Bezirk ist der Speyergau, der vom Worms-, Blies- und Nordgau umgeben und Mitte des 7. Jahrhunderts erstmals urkundlich erwähnt wurde<sup>1</sup>. Zu jener Zeit der frühen fränkischen Landnahme (6.-7. Jahrhundert) knüpften die »neuen« Siedler nicht nur an bestehende spätantike Strukturen an, sondern erschlossen weite Gebiete der fruchtbaren südpfälzischen Rheinebene bis an die Hänge der Haardt. Zahlreiche Ortschaften auf -ingen und -heim zeugen von dieser Besiedlungsdynamik. Während die Phase des ersten Landesausbaus (7.-8. Jahrhundert) eine Lückenschließung noch freier Siedlungsplätze in vermehrt günstigen Lagen vorantrieb, zwang der spätere Ausbau (ab Mitte des 8. Jahrhunderts) die Siedler in weniger günstige Lagen, nämlich das bislang weitgehend unbesiedelte Waldland des Pfälzerwaldes, vorzudringen. Im Hochmittelalter nahm die Zahl der Siedlungen noch einmal zu, da mit dem Bau der vielen Burgen und Befestigungen jeweils die Anlage einer Versorgungssiedlung einherging (**Abb. 1**). Schließlich zählten in salischer und staufischer Zeit das Hinterland von Speyer und das angrenzende Bergland zu den Kernregionen des deutschen Reiches. Während zahlreiche Fundstellen von der durchgängigen Besiedlungsgeschichte der fruchtbaren Rheinebene zeugen, sind archäologische Quellen zur Nutzung und Besiedlung der angrenzenden Berglandschaft seltene Schätze. Studien zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Region sind genauso ein Desiderat, wie Forschungen zur Kontinuität innerhalb ländlicher Siedlungen, zu Aufsiedlungsprozessen des Berglandes sowie überregionalen Kontakten und dem Handel der regionalen Bevölkerung. Ziel dieses Beitrages ist es, sowohl einen Überblick als auch eine Zwischenbilanz hinsichtlich des regionalen Forschungsstandes zur früh- und hochmittelalterlichen Keramik der Südpfalz zu geben, indem ausgewählte Komplexe kurz vorgestellt und eine regionale Keramiktypologie diskutiert werden.

#### FORSCHUNGSSTAND

Hatte Uwe Lobbedey<sup>2</sup> bereits 1968 in seinen Untersuchungen mittelalterlicher Keramik aus Südwestdeutschland vereinzelt auf Fundkomplexe der Südpfalz zurückgegriffen, so gelang 1988 Alfons Rohner und Walter Ehescheid basierend auf Lobbedeys Vorarbeiten eine erste systematische Einordnung keramischen Materials ausgewählter südpfälzischer Fundstellen<sup>3</sup>. Beide Autoren haben als ehrenamtliche Mitarbeiter mit Unterstützung der Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE), Direktion Archäologie in Speyer, im Laufe der vergangenen 40 Jahre verschiedene archäologische Untersuchungen durchgeführt. So konnten Rohner und Ehescheid 1973 bei Baggerarbeiten zur Anlage des heutigen Paddelweihers bei Hauenstein eine 1 m starke



**Abb. 1** Siedlungslandschaft Südpfalz im Früh- und Hochmittelalter. Abgebildet sind Burgen nach archäologischer Erstdatierung, frühe Siedlungen nach ihrer schriftlichen Erstnennung sowie Klostergründungen des 7. bis 12. Jahrhunderts.

Kulturschicht mit Holzkohlestücken, gebrannten Lehmbröckchen mit Flechtwerkabdrücken und zahlreiche Keramikfragmente der Älteren gelben Drehscheibenware (ÄgDW) zutage fördern. 1974/75 gelang ihnen dann der Nachweis einer Holz- und Steinbebauung der Felsenburg »Wilgartaburg« bei Wilgartswiesen. Die so genannte Wilgartaburg-Keramik wurde entsprechend ihres singulären Vorkommens auf der Burg erstmals beschrieben. In ihrem einführenden Keramikaufsatz untergliederten Rohner und Ehescheid schließlich ausgewählte Keramikfunde der ÄgDW aus zwölf Fundstellen – Siedlungen sowie Befestigungen – in vier Perioden. Diese wurden nochmals in zwei Gruppen unterteilt und kurz beschrieben. Eine zeitliche Einordnung der Perioden in Schritten von je zwei Jahrhunderten vom 8. bis zum 14. Jahrhundert erfolgte im Vergleich und in Anlehnung an die chronologische Gliederung Lobbedeys (**Abb. 2**).

Von grundlegender Bedeutung für die mittelalterliche Keramikforschung im südpfälzischen Raum sind die Untersuchungen der Siedlung Speyer »Im Vogelgesang«<sup>4</sup>. Bei den Ausgrabungen von 1978-82 wurden ca. 30 000 m<sup>2</sup> archäologisch untersucht. Der Wüstungsplatz konnte dabei in die Zeit zwischen dem 5. und 12. Jahrhundert eingeordnet werden. Das Keramikmaterial der Siedlung zählt überwiegend zur ÄgDW, wie sie in den vergangenen Jahren vor allem durch Arbeiten aus den angrenzenden Gebieten des unteren Neckarraumes und des Elsass deutlicher herausgearbeitet werden konnte<sup>5</sup>. Mit der gerade erschienenen Arbeit zum Kloster Hornbach in der Pfalz und der dort, wenn auch nur in Auswahl, vorgelegten ÄgDW gelingt schließlich der Anschluss der Keramikregion Südpfalz über den Westrand des Pfälzerwaldes hinaus<sup>6</sup>.

HORIZONT	ZEITRAUM	Horizonte nach LOBBEDEY 1968	Periode nach ROHNER/EHESCHIED 1988	Warenarten Südpfalz PANTERMEHL 2011		
Horizont II	Ältere Merowingerzeit					
Horizont III	Jüngere Merowingerzeit			Rauwandige Drehscheibenware	Rotbraungestrichene Keramik	Rauwandige Mayener Irdenware MD
Horizont IV	Frühmittelalter I 8./9. Jahrhundert	Horizont A 750-900	Periode I 8./9. Jahrhundert	Ältere gelbe Drehscheibenware	Ältere graue Drehscheibenware	Hart gebrannte Mayener Ware ME
Horizont V	Frühmittelalter II 10./11. Jahrhundert	Horizont B 900-1020				Mayener Faststeinzeug MK
Horizont VI	Hochmittelalter I 11./12. Jahrhundert		Periode II 10./11. Jahrhundert			
Horizont VII	Hochmittelalter II 12. Jahrhundert	Horizont C 1020-1150	Periode III 11./12. Jahrhundert			
Horizont VIII	Spätmittelalter I 13. Jahrhundert	Horizont D 1150-1260	Periode IV 12.-14. Jahrhundert	Jüngere Drehscheibenware		
Horizont IX	Spätmittelalter II 14./15. Jahrhundert	Horizont E 1260-1380				

**Abb. 2** Chronologieschema. Neben den Horizonten bzw. Perioden nach Lobbedey und Rohner/Ehescheid sind die mittelalterlichen Warenarten der Südpfalz abgebildet. – (Graphik Autorin, ergänzt und erweitert nach Schreg in diesem Band [vgl. Beitrag Schreg S. 4 Abb. 2]).

Durch das Engagement und den Ehrgeiz der vor allem im Gebiet des Pfälzerwaldes tätigen ehrenamtlichen Heimatpfleger konnten zwar in den vergangenen Jahrzehnten in Kooperation mit der GDKE Speyer immer wieder neu entdeckte und auch alt bekannte Siedlungsstellen sowie Burgen archäologisch untersucht werden, jedoch blieben die Arbeiten – sofern sie nicht in einem Vorbericht ihre erste Beurteilung fanden – weitgehend unpubliziert. Die dabei erarbeiteten Keramik-Warenarten und ihre zeitliche Einordnung sind jedoch nur bedingt an die überwiegend entlang der Rheinschiene und rechtsrheinisch festgestellten Ergebnisse anzuschließen, da das Material eine erhebliche regionale Differenzierung aufweist. Problematisch ist also das Fehlen einer umfassenden Vorlage des gesamten Keramikmaterials aus dem Arbeitsgebiet Südpfalz, die, in eine überregionale Perspektive gestellt, nicht nur die Relationen der regionalen Warenarten untereinander, sondern auch die Verbindungen zu anderen Keramikregionen herausstellen würde.

## AUSGEWÄHLTE FUNDPLÄTZE

Im Folgenden seien exemplarisch die Keramikfunde von acht Fundplätzen aus der Südpfalz vorgestellt, deren Fundmaterial mit einer Ausnahme neu aufgenommen werden konnte.

### Lesefundplatz

I. Ingenheim<sup>7</sup> (Gemarkung Ingenheim, Gde. Billigheim-Ingenheim, Lkr. Südliche Weinstraße):  
An der Fundstelle (die genaue Lage ist unbekannt) wurden 1978 bei Bauarbeiten im Kanalgraben einer Leitungsverlegung Keramikfunde von privater Hand aufgesammelt. Die Fragmente wurden nach Abgabe an das damalige Amt für Denkmalpflege Speyer als Fehlbrände klassifiziert und der Fundort als Töpfereistandort für Ältere gelbe Drehscheibenware interpretiert. Die Auswertung der Keramik ergab eine Zeitstellung ins Hochmittelalter (etwa 10.-11./12. Jahrhundert), jedoch keine Ansprache als Töpfereiabfälle.

## **Fundstellen (Siedlungsstellen, Handwerksplätze)**

II. Armbrunnen<sup>8</sup> (Gemarkung Godramstein, Stadt Landau):

Die Fundstelle am Armbrunnen (ca. 4,4 km nordwestlich von Eußerthal/Lkr. Südliche Weinstraße) ist ein Handwerksstandort (Ausdehnung ca. 250 m), an dem in mindestens vier Öfen Rohteer produziert wurde. Die Auswertungen der Keramik der Grabungsjahre 2000 bis 2006 legt eine Datierung vom Früh- bis in das Hochmittelalter (etwa 7./8.-11./Anfang 12. Jahrhundert) nahe.

III. Kohlwoog<sup>9</sup> (Gemarkung/Gde. Wilgartswiesen, Lkr. Südwestpfalz):

Bei der Fundstelle am Kohlwoog (ca. 2 km südwestlich von Wilgartswiesen) handelt es sich, einer Kulturschicht mit Holzkohlestücken und verbranntem Lehm zufolge, möglicherweise um eine Art Handwerksplatz. Die Keramik stammt von Feldbegehungen sowie Ausgrabungen des Jahres 1982 und stellt den Platz ins Früh- und Hochmittelalter (etwa 7./8.-10. Jahrhundert).

IV. Paddelweiher<sup>10</sup> (Gemarkung/Gde. Hauenstein, Lkr. Südwestpfalz):

Die Fundstelle am Neuwoog (ca. 500 m südwestlich von Hauenstein, heute Paddelweiher) könnte ebenfalls aufgrund einer Kulturschicht mit Holzkohlestücken und gebrannten Lehmbrocken mit Flechtwerkabdrücken als Handwerksplatz interpretiert werden. Die Ausgrabungen der Jahre 1974/75 erbrachten das bekannte Keramikspektrum des Früh- und Hochmittelalters (etwa 7./8.-11./[12.] Jahrhundert).

## **Befestigungen (Burgen, Ring- und Abschnittswallanlagen)**

V. Orensberg<sup>11</sup> (Gemarkung/Gde. Frankweiler, Lkr. Südliche Weinstraße):

Die 15 ha große Ringwallanlage auf dem Orensberg (ca. 2,5 km nordwestlich von Frankweiler) konnte durch Ausgrabungen seit 2006 als urnenfelderzeitliche Gründung mit sekundärer Ausbauphase der Wallmauer im 3. Viertel des 8. Jahrhunderts n. Chr. belegt werden. Die Auswertung der Keramik ergab eine Zeitstellung vom Früh- bis in das Hochmittelalter (etwa 7./8.-10./[11.] Jahrhundert).

VI. Alte Burg<sup>12</sup> [Burg Schlössel] (Gemarkung/Gde. Klingenstein, Lkr. Südliche Weinstraße):

Die 1,8 ha große Vorgängeranlage der salierzeitlichen Burg Schlössel (ca. 1,4 km nordwestlich von Klingenstein) entspricht einer Ringwallanlage ovaler Form mit 2 Toren. Archäologische Ausgrabungen seit den späten 1980er Jahren erbrachten Keramik des Früh- und Hochmittelalters (etwa 7./8.-10./11. Jahrhundert).

VII. Querenberg<sup>13</sup> (Gemarkung/Gde. Oberotterbach, Lkr. Südliche Weinstraße):

Die 150 m<sup>2</sup> große Abschnittswallanlage (ca. 3,5 km nordwestlich von Oberotterbach) ist eine Nord-Süd-orientierte, unregelmäßige Befestigung mit einem Doppelwall aus Geröll und Erde im Süden sowie einer steil abfallenden Felsseite im Norden. Die Keramikfunde – u. a. aus ehrenamtlichen Ausgrabungen der letzten Jahre – ergeben eine hochmittelalterliche Nutzungsphase (etwa 10./11.-Anfang 12. Jahrhundert).

VIII. Wilgartaburg<sup>14</sup> (Gemarkung/Gde. Wilgartswiesen, Lkr. Südwestpfalz):

Die Felsenburg (ca. 2,7 km nordöstlich von Wilgartswiesen) hat eine maximale Fläche von 1700 m<sup>2</sup> und ist in eine Unter- und Oberburg unterteilt, der Zugang erfolgt entlang der Ostseite. Balkengrübchen, Pfostenlöcher und Reste von Mauerwerk zeugen von einer Holz- und Steinbebauung. Ausgrabungen in den 1970er Jahren sowie letztmalig 2007 erbrachten Keramikfunde des Früh- bis Spätmittelalters (etwa 8./9.-14. Jahrhundert).

## (REGIONALE) WARENARTEN DES FRÜHEN UND HOHEN MITTELALTERS

Die Bestimmung der Warenarten sowie ihre Beschreibung erfolgt in Anlehnung an die herausgearbeiteten Waren der Siedlung Speyer »Im Vogelgesang« (Tafeln 1<sup>15</sup> und 2)<sup>16</sup>. Nach vorheriger Unterteilung in einheimische und importierte Waren, werden diese anschließend innerhalb beider Gruppen entsprechend ihrem zeitlichen Auftreten vorgestellt. Da das herangezogene Fundmaterial aus unstratifizierten Ausgrabungen oder Prospektionen stammt, erfolgt die chronologische Einordnung in erster Linie ebenfalls über den Vergleich mit den Ergebnissen der Keramikanalyse der Siedlung Speyer »Im Vogelgesang«. Zur kritischen Überprüfung werden jedoch zusätzlich die Untersuchungen von Madeleine Châtelet (2002) und Pia Heberer (2010) herangezogen<sup>17</sup>.

Am Beginn der einheimischen Warenarten steht die *Rauwandige Drehscheibenware (Ware A)*, die in nur wenigen Stücken (19 Fragmente) sowohl von der Befestigung auf dem Orensberg (Fundplatz V) als auch dem Handwerksplatz am Armbrunnen (Fundplatz II) vorliegt. Etwa zeitgleich zu stellen ist eine ebenfalls vom Armbrunnen stammende Scherbe der *Rotbraungestrichenen Keramik (Ware B)*. Die am häufigsten vertretene Warenart stellt die nun folgende *Ältere gelbe Drehscheibenware (Ware C)* dar. Sie ist auf allen Fundplätzen vertreten (5990 Fragmente<sup>18</sup>). Besonders am Armbrunnen liegt eine große Anzahl an Varianten der ÄgDW vor. Etwas später, aber relativ zeitgleich läuft die *Ältere graue Drehscheibenware (Ware D)*, die lediglich auf der Wiligartaburg (Fundplatz VIII) auftritt (8 Fragmente). Sie wird schließlich von der *Jüngeren* – in diesem Artikel nicht mehr zu behandelnden – *Drehscheibenware* abgelöst. Abschließend ist die unspezifische *Drehscheibenware (Ware E)* zu nennen. Sie tritt an fünf Fundplätzen auf (278 Fragmente) und beschreibt Keramikstücke, die zwar von ihrer Machart und Form her als mittelalterlich angesprochen, jedoch auf Grund z. B. der Fragmentgröße oder dem Erhaltungszustand nicht näher kategorisiert werden können.

Zwischen den einheimischen Produkten sind als Importe allein Keramiken aus den Mayener Töpfereien zu finden<sup>19</sup>. *Rauwandige Mayener Irdenware MD* ist am Armbrunnen sowie an der Fundstelle am Kohlwoog (Fundplatz III) – bei letzterer ist die Ansprache jedoch als unsicher einzustufen – anzutreffen (23 Fragmente). Die Mehrzahl der Fragmente sind der *Hart gebrannten Mayener Ware ME* zuzuordnen und ebenfalls an beiden gerade genannten Fundplätzen vertreten (176 Fragmente)<sup>20</sup>. Die bei Schenk als Keramik Mayener Art klassifizierte Ware ist hier unter der Mayener Ware ME gefasst<sup>21</sup>. Die letzte Importgruppe bildet schließlich das *Mayener Faststeinzeug MK*, das ausschließlich auf der Wiligartaburg zu finden ist (4 Fragmente).

### Ware A: Rauwandige Drehscheibenware

Die Scherben der Rauwandigen Drehscheibenware sind mäßig bis stark mit hellen und grauen Partikeln mittlerer bis sehr grober Korngröße gemagert. Zumeist wurde der Magerung rötliche oder weiße Partikel<sup>22</sup> beigemischt, aber auch Glimmerteilchen sind zu beobachten. Der oxidierende Brand führte zu einem weich bis hart gebrannten Scherben (Mohs 2-4), dessen gelb bis braun-orange Oberfläche rau bis pockig ist. Die Wandung ist entweder leicht gerieft oder zeigt nur innen zarte Drehriefen. Varianten konnten keine unterschieden werden. Neben einem ausgebogenen, nach innen verdickten Rand treten zwei Wackelböden auf. Nach Schenk setzt die Ware A in Speyer bereits im 6. Jahrhundert ein und wird im Laufe des 7. Jahrhunderts von der Älteren gelben Drehscheibenware abgelöst<sup>23</sup>. Châtelet kann für das nördliche Elsass dagegen einen Beginn schon in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts feststellen<sup>24</sup>.

## **Ware B: Rotbraungestrichene Keramik**

Die Rotbraungestrichene Keramik zeigt sich stark mit grauen und rot bis schwarzen Partikeln in feiner Korngröße gemagert. Durch oxidierenden Brand erhielt der Scherben eine orange-rote, leicht seifige, aber glatte Oberfläche. Ein rot-brauner Überzug wurde sekundär aufgetragen. Die Wandung zeigt keine weiteren Herstellungsmerkmale.

Auch für Ware B gibt Schenk ein Auftreten im 6. bzw. 7. Jahrhundert an<sup>25</sup>. Im nördlichen Elsass ist diese Warenart nicht vertreten.

## **Ware C: Ältere gelbe Drehscheibenware**

Die Ältere gelbe Drehscheibenware zeigt eine große Zahl an Varianten. Grundsätzlich ist sie oxidierend sowie weich bis klingend hart gebrannt (Mohs 2-6/7). Die Oberfläche kann von hellgelb bis fahlgelb variieren, je nach weiterer Sauerstoffzu- oder -abfuhr treten weißlich-helle, orange, braune, aber auch fahlgraue Farben auf. Zumeist ist die Wandung innen, in wenigen Fällen auch die gesamte Wandung gerieft; überwiegend sind innen Drehrillen festzustellen. Je nach Variante ist der Scherben fein bis stark mit hellen bis grauen oder schwarzen Partikeln in feiner bis sehr grober Korngröße gemagert. Zum Teil sind Quarzsand und Glimmer beigemengt worden. Die von matt über rau bis hin zu pockigen Oberflächen können zusätzlich eine sandige, kreidige oder leicht seifige äußere Beschaffenheit aufweisen. Neben der großen Variabilität an Randformen, treten vor allem Stand- oder leichte Wackelböden auf. Nur am Armbrunnen erweitern Röhrenausgusskannen das gängige Formenspektrum von Töpfen und Krügen.

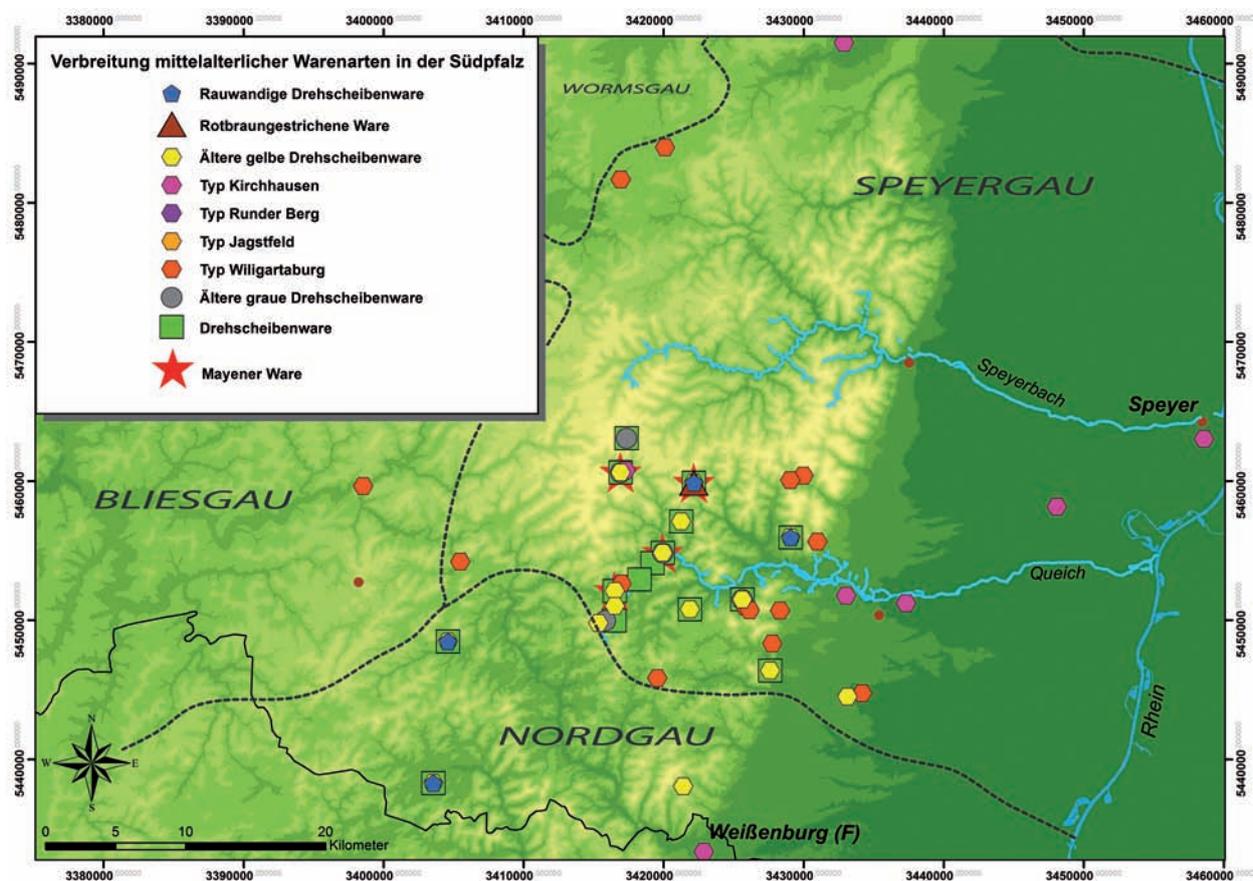
Der Fundplatz am Armbrunnen zeigt mit 14 Untergruppen die größte Varianz der ÄgDW. Besonders gut lässt sich die Keramik hier an die fünf Gruppen ÄgDW nach Schenk<sup>26</sup> angliedern, wobei weitere fünf Gruppen unterschieden werden konnten, die als Schenk ähnelnde Ausprägungen jeweils leichte Abweichungen zur je entsprechenden Definition aufzeigen. Die Keramik des Paddelweiher (Fundplatz IV) wurde von Rohner/Ehescheid<sup>27</sup> in sechs Waregruppen untergliedert, die als selbstständige Varianten der ÄgDW gezählt werden müssen, da das Material für eine vergleichende Analyse nicht im Original zur Verfügung steht. Im Vergleich zum Armbrunnen treten auf den Burgen schließlich andere, innerhalb der Burganlagen wiederum noch einmal unterschiedliche Varianten der ÄgDW auf. Doch auch hier sind vor allem einige Stücke der als Schenk-ähnlich bezeichneten Gruppen vertreten. Abseits dieser regionalen Varianten sind an einigen Fundplätzen auch Gruppen der ÄgDW anzutreffen, die hauptsächlich im rechtsrheinischen Gebiet Verbreitung finden. Vom Armbrunnen sowie Paddelweiher liegen Randscherben der ÄgDW vom Typ Kirchhausen<sup>28</sup> vor. Wiederum am Armbrunnen tritt auch der Typ Runder Berg<sup>29</sup> auf. Schließlich wurde auf der Burg am Querenberg (Fundplatz VII) eine Randscherbe vom Typ Jagstfeld<sup>30</sup> geborgen. In diesen letzten Horizont ist die nach dem Fundort benannte ÄgDW Typ Wiligartaburg<sup>31</sup> zu stellen. Diese typische Randform wurde erstmals auf der gleichnamigen Wiligartaburg entdeckt und findet bislang ihre Verbreitung vorwiegend in der südpfälzischen Rheinebene und dem Pfälzerwald. Verzierungen der Keramik trifft man in großen Mengen lediglich an Armbrunnen und Paddelweiher an. In beiden Fällen ist es ein reiches Rollrädchen-Repertoire, das im Falle des Armbrunnen aus mindestens 11 verschiedenen Stempelgruppen besteht. Vor allem die einfachen Rechteckrollstempel und Gitterzaunmuster entsprechen dem gängigen Verzierungsstil, der sowohl in Speyer<sup>32</sup> als auch im Nordelsass<sup>33</sup> häufig auftritt. Im Fundgut des Klosters Hornbach zeigen mindestens 4 Fragmente verzierter ÄgDW starke Ähnlichkeit mit vergleichbaren Stücken vom Armbrunnen. Nach Heberer sind sie von der Gründungszeit des Klosters (741 n. Chr.) bis ins 9. Jahrhundert einzuordnen<sup>34</sup>. Dagegen scheint die Gruppe derjenigen Kombinationsmuster, bestehend aus u. a. Gittern, Kreuzen und sternähnli-

chen Elementen, zwar aus den merowingischen Stempelformen<sup>35</sup> hervorgegangen zu sein, dennoch fallen sie aus diesem Repertoire heraus. Sie gehören nicht zum Spektrum der Verzierungen, das die Arbeiten von Schenk und Châtelet abdecken. Der Blick über den Rhein blieb bislang ebenfalls erfolglos. Es muss sich um ein regionales Verzierungsmuster handeln. Lediglich eine Wandscherbe mit Eierstabmotiv lässt sich über den Vergleich mit Speyer in das 8. Jahrhundert einordnen<sup>36</sup>.

Die ältesten Belege für die ÄgDW datieren laut Schenk in Speyer bereits in die Mitte bis das Ende des 7. Jahrhunderts und kommen damit noch vor dem Auslaufen der Rauwandigen Drehscheibenware auf<sup>37</sup>. Die Varianten der ÄgDW vom Typ Kirchhausen, Runder Berg, Jagstfeld bzw. Willgartaburg<sup>38</sup> zeigen, dass ein Fortlaufen dieser Warenart vom 8. bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts besteht<sup>39</sup>. Im Nordelsass scheint die ÄgDW dagegen schon im Übergang vom 6. zum 7. Jahrhundert aufzutreten, aber nur bis in die Mitte des 11. Jahrhunderts hinein zu laufen<sup>40</sup>.

### Ware D: Ältere graue Drehscheibenware

Die Scherben der Älteren grauen Drehscheibenware sind mäßig bis stark mit hellen und grauen Partikeln feiner bis mittlerer Korngröße gemagert. Durch reduzierenden Brand entsteht eine hart bis sehr hart gebrannte (Mohs 4-6) Keramik mit grauer Oberfläche. Sie ist durchweg rau und in ihrer Erscheinung teilweise unsauber gearbeitet. Die Wandung zeigt dabei eine leichte Riefung. Auf der Innenseite finden sich Drehrielen. Varianten konnten keine unterschieden werden.



**Abb. 3** Verbreitung der mittelalterlichen Warenarten und Varianten im Arbeitsgebiet Südpfalz. Kartiert sind alle bis dato aufgearbeiteten Fundplätze, inkl. der im Beitrag behandelten Burgen und Siedlungsstellen.

In Speyer zeigt sich ein Auftreten der Ware D bereits vereinzelt ab der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts. Von da ab läuft sie parallel zur ÄgDW bis in das frühe 12. Jahrhundert hinein<sup>41</sup>.

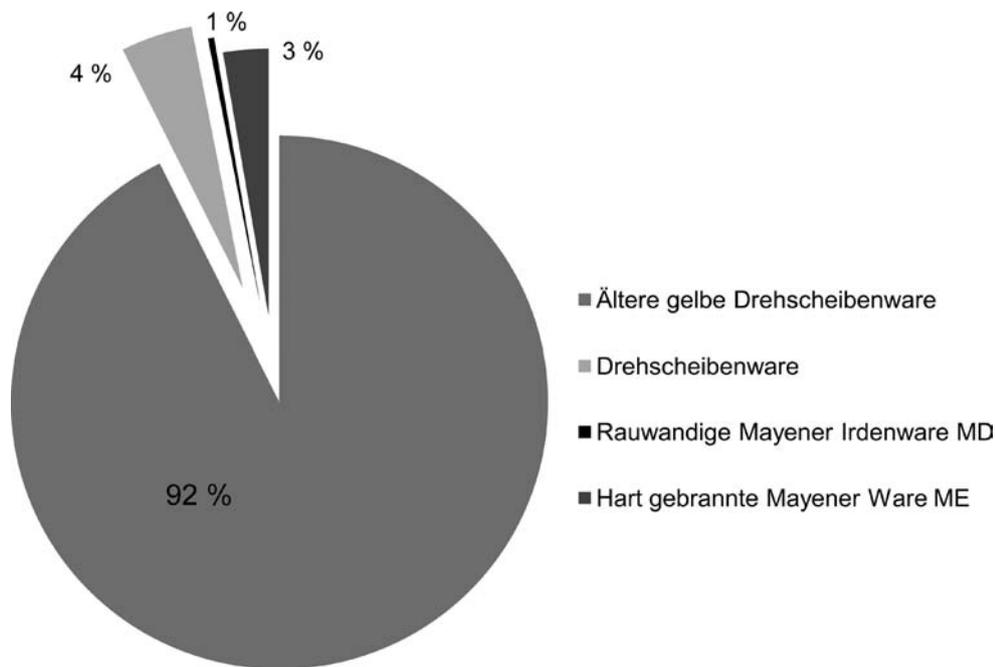
### **Ware E: Drehscheibenware**

Unter dieser Gruppe sind alle oxidierend und reduzierend gebrannten Drehscheibenwaren zusammengefasst, die aufgrund von geringer Scherbengröße, schlechtem Lagerungs- bzw. Verwitterungszustand oder auch sekundärer Verbrennung keiner Warenart eindeutig zugeordnet werden können. Die Scherben dieser Gruppe zeigen verschiedenste Magerungspartikel unterschiedlicher Größe und Dichte. Ihre Oberflächen variieren in Farbe und Beschaffenheit. Die Wandungen können innen und außen gerieft sein und/oder Drehrillen aufzeigen. Rand- und Bodenformen sowie Verzierungen zeigen ein breites Spektrum. Soweit nicht genauer möglich, werden die Scherben allgemein in das Mittelalter eingeordnet.

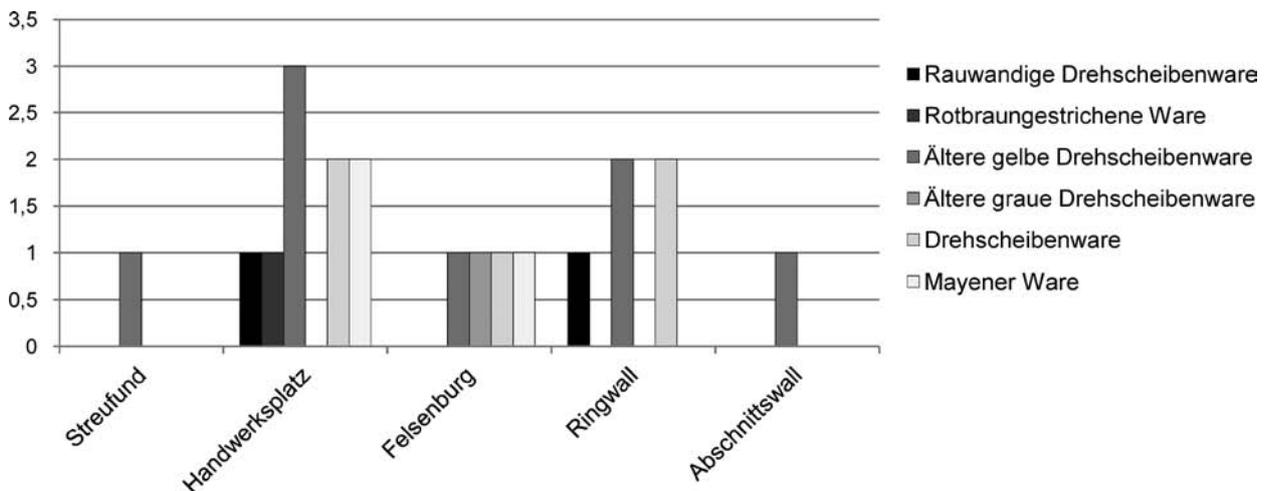
## **DISKUSSION**

Die Warenarten des frühen und hohen Mittelalters der Südpfalz entsprechen im Groben den gängigen Waren der benachbarten Keramikregionen (**Abb. 3**). Zwar scheinen die Warengruppen definitorisch in sich geschlossen zu sein, doch ist durch das forschungsstandsbedingte Fehlen stratigraphischer Ausgrabungen die genaue zeitliche Abfolge und deren Abgrenzung zueinander noch nicht gesichert. Eine vergleichende und anlehende Analyse an die Siedlung Speyer »Im Vogelgesang« bleibt daher unumgänglich<sup>42</sup>. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass die Warenarten in sich keine Homogenität aufweisen. Trotz relativ großräumig vertretener Waren sind die Untergruppen stark lokal beschränkt. Vor allem die Ältere gelbe Drehscheibenware wird von einer großen Varianz an Untergruppen charakterisiert. Augenscheinlichstes Merkmal ist die fehlende Farbrelevanz des Scherbens, der im Gegensatz zum Rechtsrheinischen durch die Zeit hindurch zwischen gelb und grau wechselt oder gar fließende Übergänge schafft. Eine chronologische Abfolge von gelb zu grau ist hier nicht gegeben. Die starke regionale Differenzierung der ÄgDW in der Südpfalz wirft die Frage auf, ob der Terminus »Ältere gelbe Drehscheibenware« nicht vielmehr nur als Sammelbegriff jener verschiedenen Gruppen gelber Drehscheibenware dient, der eigentlichen Definition der ÄgDW<sup>43</sup> aber entzogen wird? Eine (zukünftige) Trennung zwischen Keramik der schärfer zu definierenden ÄgDW und allgemein gelber Drehscheibenware scheint an dieser Stelle sinnvoll.

In der Gesamtbetrachtung der Waren ist festzuhalten, dass die ÄgDW mit 92 % nicht nur am stärksten (**Abb. 4**)<sup>44</sup>, sondern auch an allen acht hier behandelten Fundstellen vertreten ist (**Abb. 5**). Dabei zeigt sich nicht nur zwischen den Fundstellentypen, Burgen und Siedlungsplätzen, sondern auch innerhalb dieser eine starke Ausdifferenzierung von vorkommenden Warenarten. Insbesondere tritt aber eine große Variabilität an Gruppen der ÄgDW auf. Während die ÄgDW Typ Wiligartaburg anfänglich als Burgenkeramik klassifiziert wurde, kann nach derzeitigem Forschungsstand eine Aufteilung von Warenarten oder Varianten nach Burgen- und Siedlungskeramik nicht mehr vorgenommen werden. Auffällig erscheint jedoch das Auftreten reichlich rollstempelverzierter ÄgDW lediglich an Armbrunnen und Paddelweiher, zwei als Handwerksplätzen angesprochene Fundorte. Trotz der besonders im Übergang zum Hochmittelalter parallelen Laufzeit der Fundplätze stellt sich die Frage, warum die »schöne« Keramik bislang auf keiner Burg, die Wohn-, Amts- und Machtsitz repräsentiert, gefunden wurde? Die Keramik des Armbrunnen lässt sich ebenfalls entgegen fast aller anderen Fundplätze in seinem überwiegenden Material an die ÄgDW der Siedlung Speyer »Im Vogelgesang« anschließen – wohingegen die verbleibenden Siedlungsplätze und



**Abb. 4** Prozentuale Verteilung der mittelalterlichen Warenarten. Die Rauwandige Drehscheibenware, Rotbraungestrichene Keramik, Ältere graue Drehscheibenware und das Mayener Faststeinzeug MK belaufen sich auf weniger als 1 % und werden nicht abgebildet.



**Abb. 5** Vorkommen der Warenarten nach Fundplatztypen.

besonders die Burgen andere bzw. jeweils eigene Varianten der Warenart zeigen. Spiegeln sich darin unterschiedliche Töpferwerkstätten bzw. Bezugs- oder Kontakträume wider? Oder zeigen sich darin die Produktion und der Bezug der jeweiligen Keramik entsprechend der Bedürfnisse oder auch herrschenden Verhältnisse am Ort?

### WARE A



### WARE C



### WARE B



### WARE D

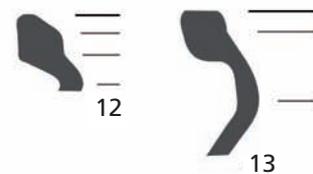
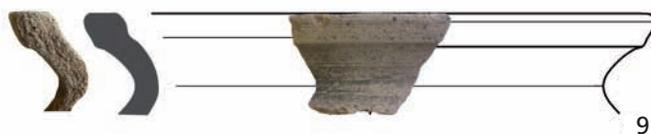
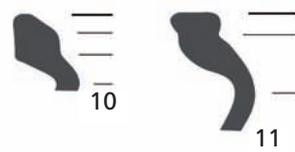
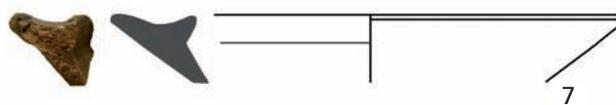
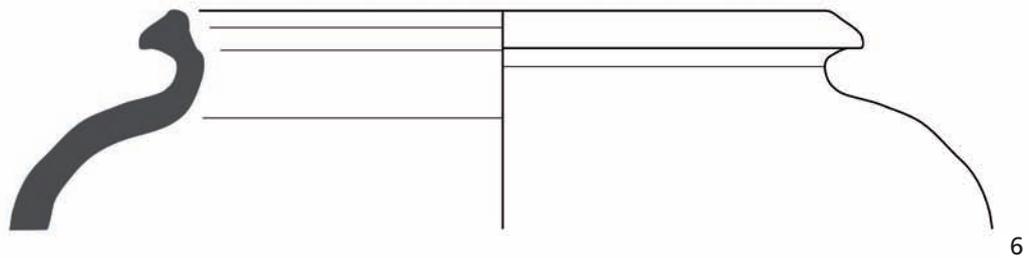
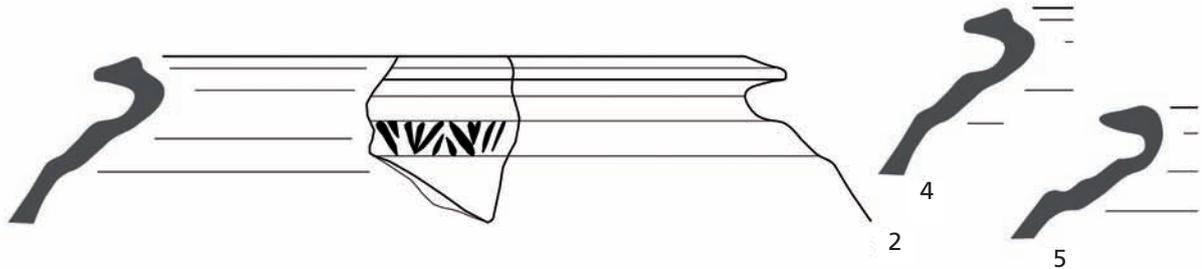


**Tafel 1** Ware A: Rauwandige Drehscheibenware, Fundplatz Armbrunnen. – Ware B: Rotbraungestrichene Ware, Fundplatz Armbrunnen. – Ware C: Ältere gelbe Drehscheibenware, Fundplatz Armbrunnen. – Ware D: Ältere graue Drehscheibenware, Fundplatz Hofstätten. – M. 1:1.

## WARE A



## WARE C



**Tafel 2** Beispiele für Randformen der Waren A und C: **1** Rauwandige DW (Fdst. Armbrunnen). – **2-5** ÄgDW Typ Kirchhausen (Fdst. Armbrunnen). – **6** ÄgDW Typ Runder Berg (Fdst. Armbrunnen). – **7** ÄgDW Typ Jagstfeld (Fdst. Querenberg). – **8-13** ÄgDW Typ Wilgartaburg (Fdst. Wilgartaburg). – M. 2:3.

## FAZIT

Das Funktionieren der mittelalterlichen Keramikregion Südpfalz ist bei weitem noch nicht entschlüsselt. Die starke regionale Differenzierung an Warenarten und Varianten zeigt eine gewisse Eigenständigkeit in der Keramikproduktion auf, erschwert damit aber zugleich die Untersuchung dieses Forschungsfeldes. Während das Auftreten besonders der Älteren gelben Drehscheibenware zwar den Kontakt vor allem zu der rechtsrheinischen Keramikregion widerspiegelt, macht die Herausbildung der ÄgDW Typ Wiligartaburg in der Südpfalz das Bestreben nach etwas »Eigenem« deutlich. Auch durch den fehlenden Nachweis von Töpferwerkstätten in der Region bleibt die Frage, wie diese Keramikregion genau strukturiert war, ungeklärt<sup>45</sup>. Die neuerlichen Untersuchungen der Keramik des Klosters Hornbach und der Vergleich besonders mit Funden vom Armbrunnen zeigen jedoch, dass hier ein Kontakt nach Westen über den Pfälzerwald hinaus bestanden haben muss. Ähnliches gilt für das nördliche Elsass und nicht zuletzt für den oberen Neckarraum, was die Siedlung Speyer »Im Vogelgesang« unlängst gezeigt hat. Doch war die Südpfalz kein in sich geschlossenes System, das sich lediglich Ideen von außen geholt hat. Denn das Auftreten von Mayener Ware an mindestens vier Fundplätzen belegt, dass mehr als ein einmaliger (Handels)Kontakt mit dem bedeutenden Mayener Keramikzentrum bestanden haben muss.

Die Kleinräumigkeit der Verbreitungsgebiete von Warenarten und ihrer mitunter parallel laufenden Varianten wirft die Frage auf, ob das Fehlen einer Keramikproduktion und die damit verbundenen Absatzmärkte der nahen Klöster Hornbach und Weißenburg die Herausbildung regionaler Töpfereien bedingte. Fehlten in den topographisch bedingt kleinen Siedlungskammern die Kommunikations- und Kontaktwege nach außen, so dass die Eigenproduktion erforderlich und ein nur eingeschränkter Handelskontakt nach Mayen nötig war? Oder stehen hinter den begrenzten Verbreitungsgebieten herrschaftliche Limitationen, die eine nicht nur regionale, sondern stark lokale Produktion von Keramik bestimmten? Die Klärung dieser Fragen wird eine Aufgabe der zukünftigen Forschung sein.

## Anmerkungen

- 1) Erste namentliche Erwähnung in einer Urkunde des Merowingerkönigs Sigibert III. von 650: in pago Spirensis. Siehe dazu Rothenberger 1981, 9.
- 2) Lobbedey 1968.
- 3) Rohner/Ehescheid 1988.
- 4) Schenk 1998.
- 5) Gross 1991. – Schneid 1998. – Châtelet 2002.
- 6) Heberer 2010.
- 7) H. Bernhard, Fundmeldung Ingenheim. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 81, 1983, 166 f.
- 8) Braselmann/Ehescheid/Dienes 2006, 158 f.
- 9) Ehescheid 2004, 239-241.
- 10) Rohner/Ehescheid 1974, 63-73.
- 11) Braselmann 2010, 37-63.
- 12) Barz 2007, 448-461.
- 13) Wenz 2007, 147-150.
- 14) Ehescheid 2008.
- 15) Aus photographischen Gründen wurden Scherben der ÄgDW der in diesem Beitrag nicht behandelten Fundstelle Hofstätten anstelle der Wiligartaburg abgebildet.
- 16) Vgl. Anm. 4.
- 17) Vgl. Anm. 5-6.
- 18) In diese Zahl sind die Fragmente der ÄgDW des Paddelweiher nicht mit eingerechnet, da das Material nicht im Original aufgenommen und gezählt werden konnte.
- 19) Redknap 1999.
- 20) Bzgl. der zeitlichen Neueinordnung der Ware ME sei auf den Beitrag Grunwald verwiesen.
- 21) Vgl. die Beschreibung der Warenart bei Schenk 1998, 36-38 mit Redknap 1999, 101-108.
- 22) Bei der Beschreibung der Magerung wird auf eine genaue Partikelansprache verzichtet, da eine fehlende mikroskopische Untersuchung der Scherben die Gefahr einer Fehlansprache von Bestandteilen birgt.
- 23) Schenk 1998, 38 f.
- 24) Châtelet 2002, 118-121.
- 25) Schenk 1998, 35.
- 26) Ebenda 40 f.
- 27) Rohner/Ehescheid 1974, 63-73.
- 28) Koch 1969, 25-38.
- 29) Kaschau 1976.
- 30) Siehe Anm. 28.
- 31) Eine ausführliche Definition und Beschreibung des Typs Wiligartaburg siehe Ehescheid 2008, 49 f.

- 32) Schenk 1998, 120-124.  
 33) Châtelet 2002, 102 f.  
 34) Zum Gründungsdatum siehe Heberer 2010, 18 f.; zur Keramik siehe ebenda 64. 123 Abb. 118 (134.2/134.3/134.6/134.9).  
 35) Vgl. dazu besonders Polenz 1988.  
 36) Schenk 1998, 122.  
 37) Ebenda 42.  
 38) Auf die Diskussion um die zeitliche Einordnung des Typ Wilgartaburg muss aus Platzgründen an anderer Stelle näher eingegangen werden. Vgl. jedoch Ehescheid 2008, 51-53.  
 39) Zusammenfassend vgl. bei Schreg 1998, 205-210.  
 40) Châtelet 2002, 138 Abb. 112.  
 41) Schenk 1998, 45 f.  
 42) Eine Aufarbeitung und Vorlage weiterer mittelalterlicher Keramikkomplexe vor allem aus dem Gebiet der westlichen und nördlichen Nachbarregionen wäre für vergleichende Analysen dieser Art wünschenswert.  
 43) Siehe dazu bei Scholkmann 1978, 157 f.  
 44) Anzahl der der Graphik zugrunde liegenden Fundstücke: Rauwandige DW=19 Fragmente, Rotbraungestrichene Keramik=1 Fragment, ÄgDW=5990 Fragmente, ÄgrDW=8 Fragmente, DW=278 Fragmente, Rauwandige Mayener Irdenware MD=23 Fragmente, Hart gebrannte Mayener Ware ME=176 Fragmente, Mayener Faststeinzeug MK=4 Fragmente.  
 45) Entgegen der in den Mitt. Hist. Ver. Pfalz 81, 1983, 166 f. als Abfälle einer Töpferei der ÄgDW beschriebener Funde aus Ingenheim, konnte eine erneute Durchsicht des Materials zeigen, dass es sich hierbei lediglich um »normale« Lesefunde der Älteren gelben Drehscheibenware handelt.

## Literatur

- Barz 2007: D. Barz, Art. Schlössel. In: J. Keddigkeit / U. Burkhart / R. Übel (Hrsg.), Pfälzisches Burgenlexikon. Beiträge zur pfälzischen Geschichte IV, 1 (Kaiserslautern 2007) 448-461.
- Bernard 2009: C. Bernard, Die Gefäßkeramik saarländischer Burgen. Ein Forschungsdesiderat – erste Einblicke. In: H. J. Kühn (Hrsg.), Beiträge zum 1. Saarländischen Burgensymposium (Saarbrücken, Münster 2009) 11-38.
- Bernhard/Barz 1991: H. Bernhard / D. Barz, Frühe Burgen der Pfalz. Ausgewählte Beispiele salischer Wehranlagen. In: H. W. Böhme (Hrsg.), Burgen der Salierzeit 2. Monogr. RGZM 26 (Sigmaringen 1991) 125-175.
- Braselmann/Ehescheid/Dienes: J. Braselmann / W. Ehescheid / P. Dienes, Am Anfang war die Quelle. Heimatjahrb. Lkr. Südliche Weinstraße 28, 2006, 158 f.
- 2010: J. Braselmann, Die Ausgrabungen auf dem Orensberg bei Frankweiler. Hist. Ver. Pirmasens 2010, 37-63.
- Châtelet 2002: M. Châtelet, La céramique du Haut Moyen Âge du sud de la vallée du Rhin supérieure (Alsace et Pays de Bade). Typologie, chronologie, technologie, économie et culture. Europe Médiévale 5 (Montagnac 2002).
- Ehescheid unpubl.: W. Ehescheid, Zur Frage der Entstehungszeit und Aufgabe der bisher unbekanntenen Handwerkersiedlung des ausgehenden frühen und beginnenden hohen Mittelalters am Armbrunnen bei Taubensuhl (Stadtwald Landau) [unpubliziert].
- 1992: W. Ehescheid, Karolingische Funde und Befunde an der Fundstelle »Kohlwoog«. In: E. Cziesla (Hrsg.), Jäger und Sammler. Die mittlere Steinzeit im Landkreis Pirmasens (Brühl 1992) 81-83.
- 2004: W. Ehescheid, Frühmittelalterliche Siedlungsspuren bei Hauenstein und Wilgartswiesen. Heimatkalender Pirmasenser und Zweibrücker Land 2004, 239-241.
- 2008: W. Ehescheid, Die Wilgartaburg bei Wilgartswiesen (Wilgartswiesen <sup>2</sup>2008).
- Gross 1991: U. Gross, Mittelalterliche Keramik zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991).
- Heberer 2010: P. Heberer, Das Kloster Hornbach in der Pfalz. Baugeschichte und Sakraltopographie. Forsch. Pfälz. Arch. 3 (Speyer 2010).
- Heukemes/Gross 1983: B. Heukemes / U. Gross, Ein Töpferofen der »älteren gelbtonigen Drehscheibenware« aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 8, 1983, 301-318.
- Hildebrandt/Gross 1995: L. Hildebrandt / U. Gross, Ein frühmittelalterlicher Töpferofen aus Wiesloch, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 312-315.
- Kaschau 1976: B. Kaschau, Der Runde Berg bei Urach II. Die Drehscheibenkeramik aus den Plangrabungen 1967-72 (Sigmaringen 1976).
- Koch 1969: R. Koch, Frühmittelalterliche Siedlungsfunde aus Kirchhausen und Jagstfeld. Jahrb. Hist. Ver. Heilbronn 26, 1969, 25-38.
- Lobbedey 1968: U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich aus Südwestdeutschland. Arbeiten Frühmittelalterforsch. 3 (Berlin 1968).
- Polenz 1988: H. Polenz, Katalog der merowingerzeitlichen Funde der Pfalz I-II (Stuttgart 1988).
- Redknap 1999: M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen. In: H.-H. Wegner (Hrsg.), Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 6 (= Trierer Zeitschr. Beih. 24) (Trier, Koblenz 1999) 11-401.
- Rohner/Ehescheid 1974: A. Rohner / W. Ehescheid, Karolingische Siedlungsfunde bei Hauenstein/Pfalz. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 72, 1974, 63-73.
- 1988: A. Rohner/W. Ehescheid, Die Entwicklung der mittelalterlichen Geschirrkemik vom 8.-14. Jahrhundert im Bereich des oberen Queichtales und seinem Einzugsgebiet, sowie ihre siedlungsgeschichtliche Aussage. Pfälzer Heimatbuch 1, 1988, 299-319.

- Rothenberger 1981: K. H. Rothenberger, Politische und territoriale Entwicklung im pfälzischen Raum bis zum Ende des Mittelalters. In: M. Geiger (Hrsg.), Pfälzische Landeskunde 3 (Landau 1981) 8-22.
- Schenk 1998: H. Schenk, Die Keramik der früh- bis hochmittelalterlichen Siedlung Speyer «Im Vogelgesang». Arch. Forsch. Pfalz I Reihe C (Neustadt a. d. W. 1998).
- Schneid 1998: I. Schneid, Früh- und hochmittelalterliche Keramik aus Ladenburg a. N., Rhein-Neckar-Kreis: Das Material der Grabungen an der Realschulstraße und am Kellereiplatz (Würzburg 1998).
- Schnitzler 1990: B. Schnitzler, Vivre au Moyen âge. 30 ans d'archéologie médiévale en Alsace [Ausstellungskat.] (Strasbourg 1990).
- Scholkmann 1978: B. Scholkmann, Zum Stand der Erforschung mittelalterlicher Keramik in Baden-Württemberg. Zeitschr. Arch. Mittelalter 6, 1978, 149-159.
- Schreg 1998: R. Schreg, Keramik aus Südwestdeutschland. Eine Hilfe zur Beschreibung, Bestimmung und Datierung archäologischer Funde vom Neolithikum bis zur Neuzeit. Lehr- u. Arbeitsmat. Arch. Mittelalter 1 (Tübingen 1998).
- Wenz 2007: M. Wenz, Art. Querenberg. In: J. Keddigkeit / U. Burkhart / R. Übel (Hrsg.), Pfälzisches Burgenlexikon. Beitr. Pfälz. Gesch. IV, 1 (Kaiserslautern 2007) 147-150.
- Wintergerst 2002: M. Wintergerst, Hoch- und spätmittelalterliche Keramik aus der Altstadt Frankfurt am Main. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 18 (Frankfurt a. M. 2002).

### *Zusammenfassung / Abstract*

#### **Mittelalterliche Keramik aus der Südpfalz. Zum Stand der Erforschung regionaler Warenarten des 9. bis 12. Jahrhunderts**

Die mittelalterliche Keramikregion Südpfalz, die bislang einzig durch die Untersuchungen der Siedlung Speyer »Im Vogelgesang« beleuchtet wurde, kann nun durch eine gezielte Materialaufnahme von Fundstellen des Früh- und Hochmittelalters nicht nur vollständig vorgelegt, sondern zugleich in eine vergleichende sowie überregionale Perspektive gestellt werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, sowohl die Relationen der regionalen Warenarten untereinander als auch die Verbindungen zu anderen Keramikregionen herauszuarbeiten.

Die Ergebnisse der Untersuchungen zeigen, dass die Südpfalz neben den großen Warenarten des südwestdeutschen Raumes vor allem durch eine Vielzahl von Varianten besonders gelber Drehscheibenware geprägt ist. Durch eben die breite Varianz an Untergruppen gelber Drehscheibenkeramik nicht nur innerhalb von Burgen und Siedlungsplätzen ist eine Angliederung der südpfälzischen Keramikregion an ihre Nachbarn deutlich erschwert. Weiteres Licht ins Dunkel brächten nicht nur zukünftige Ausgrabungen im Bereich der früh- und hochmittelalterlichen Siedlungsstellen, vor allem der Nachweis von Töpfereihandwerk in der Südpfalz würde wichtige Fragen zur Keramikproduktion beantworten können.

#### **Mediaeval pottery from the southern Palatinate. The state of research on pottery-wares of the 9<sup>th</sup> to 12<sup>th</sup> century**

The mediaeval pottery region of the southern Palatine, which hitherto has only been elucidated by the studies of the settlement Speyer »Im Vogelgesang«, can now through a deliberate documentation of material from sites of the Early and High Middle Ages not only be presented comprehensively, but at the same time placed within a comparative and supraregional perspective. Consequently, the possibility arises for working out not only the relationships of the regional wares to one another, but also the connections with other pottery regions.

The results of the investigations show that the southern Palatine is, beside the major wares of southwestern Germany, dominated especially by a large number of variations of particularly yellow wheel-turned wares. Mainly as a result of the considerable variation of sub-classes of yellow wheel-turned pottery not only within castles and settlement sites, an affiliation of the southern Palatine pottery region to its neighbours is rendered much more difficult. Further light on the issue would be offered not only by future excavations of early and high mediaeval settlement sites; particularly the evidence of pottery-making in the southern Palatine would be able to answer questions about pottery manufacture.

Translation: C. Bridger